

Gestalteter Zufall

Gestalteter Zufall ist der Titel meiner Ausstellung.

Als ich mich vor zehn Jahren daran machte, Sträucher zu entsorgen, die im Winter über der Garageabfahrt erfroren waren, entdeckte ich in diesen prachtvolle Astwerke, die ich zu einem ersten Gebilde gestaltete. Einmal mehr machte ich die Erfahrung, dass der Zufall in unserem Leben weit mehr mitbestimmt, als wir das wahrhaben wollen.

„Wir sollten, was uns der Zufall bringt, in die Hand nehmen und nicht, was wir in der Hand haben, dem Zufall überlassen“, hat der Schweizer Publizist und Verleger Ernst Reinhardt vor Jahren formuliert. In diesem Sinne arbeitete ich nun weiter. Auch zufällig entdeckte ich, wenn ich Kupferplatten mit der Gasflamme erhitze, oft unerwartete Farbkombinationen entstehen, die ich dann weiter bearbeite.

Seit dreissig Jahren zünden wir an Weihnachten und Silvester Finnenkerzen an. Die Überreste dieser ausgebrannten Finnenkerzen mit ihren vielfältigen Strukturen faszinierten mich schon immer und so kam ich auf die Idee, damit Gebilde, wie ich meine Werke nenne, zu kreieren. Ja, der Zufall spielt uns vieles in die Hände, wenn wir offen dafür sind. Den Zufall dann zum Glück bändigen (Goethes Worte), das verschafft tatsächlich eine tiefe innere Befriedigung.

Was mir auch zufällt oder ich von andern erhalte, versuche ich in seiner Einmaligkeit zur Geltung zu bringen und wenn immer möglich nicht zu sehr zu verfremden. Das gilt sowohl für das, was ich in der Natur vorfinde, Rinden, Äste, Wurzeln, Schwemmholz, als auch für Dinge, die mir am Wegesrand zufallen oder deren schöne Funktionalität ich erst bei der Entsorgung zu erkennen vermag, wie zum Beispiel die einer Heugabel oder einer Bratpfanne.

Ich bin nicht einem bestimmten Stil verpflichtet. Ich gestalte meine Werke aus meinem Inneren heraus und nach meinem ästhetischen Empfinden. Ob sie kunstvoll sind oder nicht, das zu beurteilen, überlasse ich dem Betrachter. Denn was Kunst ist, darüber streiten sich bekanntlich die Geister. Pablo Picasso, aus meiner Sicht ein grossartiger und genialer Maler, aber ein schwieriger Mensch, hat das zugespitzt so formuliert: „Wenn ich wüsste, was Kunst ist, würde ich es für

mich behalten.“ Und so halte ich mich bei meinem Schaffen an die Worte von Andy Warhol: „Denke nicht an das Erschaffen von Kunst, sondern mach es einfach. Lass alle andern entscheiden, ob es gut oder schlecht ist, ob sie es lieben oder hassen. Während sie sich darüber entscheiden, erschaffe noch mehr Kunst.“

Diese Tätigkeit pflege ich erst seit meiner Pensionierung. Viele dieser Werke sind in der Anwesenheit meiner Grosskinder entstanden. Wir arbeiteten im selben Raum. Sie malten und werkten für sich, ich arbeitete an meinen Gebilden. Ich staunte immer wieder über ihr ästhetisches Urteil. Wenn sie Gefallen fanden an meinen Gebilden, dann war auch ich in der Regel damit zufrieden. Rümpften sie die Nase, dann überzeugten auch mich meine Werke noch nicht. Und wenn ich sie manchmal fragte, warum sie dies oder jenes so und nicht anders gemacht oder gemalt hätten, dann antworteten die Jüngeren immer mit: „Einfach so“. Ich finde das eine wunderbare Antwort. Stellt mir also nicht zu viele Fragen zu meinen Werken ,nach dem Wieso und Wozu. Ich werde dann halt auch wie meine Grosskinder antworten: „Einfach so.“

Leo Gehrig

Zur Eröffnung meiner Ausstellung im The Valley Kemptthal am 30. Juni 2022